

Bauen mit dem Zauberstab

Mit dem Thema «Wie viele Zauberstäbe braucht es, um ein Haus zu bauen?» startete gestern Nachmittag die Kinder-Uni an der Universität Liechtenstein in ein neues Studienjahr.

Vaduz. – Rund 90 Kinder zwischen 8 und 12 Jahren kamen gestern an der Universität Liechtenstein zusammen, um vom Architekten Dieter Jüngling mehr über den Häuserbau zu erfahren. Die meisten von ihnen waren nicht zum ersten Mal dort. Manche haben, ihrem Kinderstudenausweis nach zu urteilen, sogar schon einige Diplome bekommen. Jedes Jahr gibt es vier Vorlesungen und wer an dreien teilnimmt, hat nach einem Jahr den Bachelor und nach vier Jahren den Professortitel. «Der Sinn der Kinder-Uni liegt darin, die kindliche Neugier mit der wissenschaftlichen Ebene zu verbinden und so den Kindern einen Einblick in den Studienalltag zu gewähren», sagt Claudia Schäpper, die Organisatorin der Kinder-Uni. Dieses Konzept geht, dem grossen Andrang nach zu urteilen, gut auf. Selbst aus Bregenz oder Grisch reisen die Eltern mit ihren Kindern an, um an den Vorlesungen teilzunehmen. Während die Kinder beschäftigt sind, können auch die Eltern an einer Begleitveranstaltung ihr Wissen erweitern.

Welcher Zauberstab ist der richtige? An dieser ersten Vorlesung wird zuerst einmal die Frage beantwortet, welches



Wissensdurst: Architekt und Dozent Dieter Jüngling kann auf eine gespannte Hörschaft zählen.

Bild Daniel Ospelt

Material ein Zauberstab haben muss, damit man aus ihm ein Haus bauen kann. Von Plastik über Metall kommen die Kinder sehr schnell auf die richtige Lösung, nämlich Holz, und der Grundstein für eine halbe Stunde Wissen über den Häuserbau von früher bis jetzt ist gelegt. Anhand von drei Ästen veranschaulicht Dieter Jüngling, wie die ersten Häuser gebaut wurden. Man bindet diese Äste im oberen Teil mit einer Schnur zusammen und zieht die Hölzer auseinander, schon ist ein kleines Tipizelt entstanden. Was noch fehlt, ist ein Dach, das meistens aus Stroh oder Tierhaut gefertigt wurde. Vom Dozen-

ten erfahren die Kinder des Weiteren, dass bereits in der Steinzeit solche ersten Häuser gebaut wurden und selbst heute gibt es noch Holzhäuser mit Strohdächern. Das Prinzip ist dasselbe geblieben, nur die Konstruktionen wurden komplexer.

Später wurden auch Baumstämme benutzt, um Eigenheime zu errichten. Sogenannte Blockhäuser beruhen auf einem bestimmten Stapelprinzip. Damit die Baumstämme nicht wegrollen, werden Einkerbungen in die Stämme gehackt. So verkeilen sich die einzelnen Stämme ineinander und eine stabile Wand entsteht. Anhand von weiterem Anschauungsmaterial erklärt Die-

ter Jüngling den jungen Studentinnen und Studenten zudem, wie der Riegelbau funktioniert. Wie Häuser durch den Riegelbau stabiler werden, erfahren die Kinder, indem sie selbst etwas ausprobieren. Ein Ast ist belastbar, wenn man ihn senkrecht hält und dann von oben Druck ausübt. Durch Riegel werden viereckige Hölzer im Baukastensystem ineinandergesteckt. So bleiben die Hölzer in der gewünschten senkrechten Position und die Stabilität bleibt erhalten. Dieses Prinzip wird heute immer noch verwendet. Durch Bilder von Fachwerkhäusern, hölzernen Kirchen aber auch modernen Holzhäusern lernen die Hörer der Vor-

lesung diese verschiedenen Verwendungsarten kennen.

Der Zauberstab der Architektur wurde somit gefunden, denn viereckige Hölzer, aus Baumstämmen gesägt und mit Holzzapfen versehen, sind Zauberstäbe, die einfachem Holz durch die richtige Verwendung eine Stabilität wie aus Zauberhand geben.

Wer baut den höchsten Turm?

Wie die Studentinnen und Studenten im zweiten Teil der Vorlesung erfahren, lassen sich auch mit Streichhölzern ohne jegliche andere Hilfsmittel grossartige Modelle bauen. Nun sind Kreativität und Fingerspitzengefühl gefragt, denn es findet ein Wettbewerb statt: Aus «entschärften» Streichhölzern sollen in Gruppen möglichst hohe Türme gebaut werden. Sofort sind alle Kinder mit Herzblut und viel Konzentration am Werk und nach Ablauf der Zeit sind viele besondere Kunstwerke entstanden. Vor allem die verschiedenen Ansätze in den Konstruktionen sind interessant zu beobachten und die Gewinner des kleinen Wettbewerbs freuen sich auch, als sie als Preis einen Uni-Bleistift bekommen. Die gesamte Vorlesung verging wie im Fluge und nach der fordernden vergangenen Stunde freuen sich die Kinder auch auf einen Zvieri. Allen hat die Vorlesung wie immer sehr gefallen, doch das Allerbeste war das Bauen der Türme. Nächstes Mal werden sie sicher wieder kommen, um ihrem Weg zum Professor ein Stückchen näher zu sein. (rox)

FORUM

Das Geheimnis einer erfolgreichen Schule

Nachstehend veröffentlichen wir eine Mitteilung des Vereins für Bildungsvielfalt.

Was macht eine gute Schule aus? Sind es die verwendeten Lehrmittel oder das zur Verfügung stehende Budget oder die Klassengrösse oder gar das Schulsystem?

In Schweden wollte man dieser Frage auf den Grund gehen und wagte ein Experiment. Dazu wurde eine der «schlechtesten» Klassen des Landes ausgewählt, mit Schülern, die sich schon längst selbst aufgegeben hatten, ohne jede Perspektive, sozusagen «hoffnungslose Fälle». Diese

Klasse aus Malmö sollte für nur fünf Monate von den besten Lehrern unterrichtet werden, die man extra dafür aus ganz Schweden zusammenzog. Jeder Einzelne ein herausragender Didakt, dessen Schützlinge bei Prüfungen regelmässig die besten Ergebnisse lieferten.

Das Experiment begann – und schien in einem Desaster zu enden. Zu stark war die negative Einstellung der Schüler aus Malmö, zu gross ihre Überzeugung, dass sie es nie schaffen würden, zu dumm seien, den Zug endgültig verpasst hatten. Statt Aufbruch machte sich Krisenstimmung breit. Doch die Lehrer wollten nicht

aufgeben. Tag um Tag rangen sie um die Herzen ihrer Schützlinge, zeigten ihr unerschütterliches Vertrauen in deren Können und Zukunft. Und tatsächlich – das Blatt begann sich zu wenden. Die Schüler fingen an zu verstehen, entwickelten mehr und mehr Freude am Unterricht, am Lernen. Sie nahmen ihre verloren geglaubte Chance in die eigenen Hände und legten los, was das Zeug hielt. Am Ende des Experiments wurden ihr erlernter Wissensstand und ihre Fähigkeiten in einem landesweiten Vergleichstest ermittelt. Als die Klasse aus Malmö das Ergebnis erfuhr, konnten sie es kaum glauben – sie la-

gen an der Spitze! Von ganz unten nach ganz oben in gerade mal fünf Monaten. Das ist die Antwort auf die Frage, was eine gute Schule ausmacht: Es sind die Lehrer, ihr Talent, um Schüler zu begeistern, ihre didaktischen Fähigkeiten, ihre unerschütterlich positive und offene Einstellung gegenüber Beruf und Schützlingen. Darum brauchen wir in Liechtenstein auch keine weiteren teuren und nutzlosen Reformpläne für unser Bildungssystem, sondern einfach nur die besten Lehrkräfte, die es für unsere Kinder gibt. Auf dieses Ziel müssen wir uns konzentrieren. Auf nichts anderes.

LESERBRIEFE

Politische Volksrechte

Weil eine Anzahl Leser mich darum gebeten hat, liste ich hier die Volksrechte auf. Nach der Verfassungsurkunde, die das Volk sich selbst März 2003 gegeben hat, stehen ihm diese Rechte zu:

1) Die Wahl der 25 Abgeordneten des Landtags (Art. 46); 2) das Einberufen und das Auflösen des Landtags (Art. 48); 3) die Initiative für neue Gesetze und für Änderungen der Verfassung (Art. 64); 4) das Abstimmen über Finanzbeschlüsse, Gesetze und Verfassungsänderungen (Art. 66 und 112); 5) das Abstimmen über Staatsverträge (Art. 8 und 66 bis); 6) das Ernennen der Richter (Art. 96), wenn der Landtag die Kandidaten des Fürsten ablehnt; 7) das Entziehen des Vertrauens auf den Fürsten (Art. 13ter); 8) das Abschaffen der Monarchie (Art. 113).

Wenn David Beattie den Vertrauensentzug und das Abschaffen der Monarchie in seiner Geschichte Liechtensteins bespricht, schreibt er so überrascht wie verwundert über den Verfassungsentwurf des Landesfürsten: «Er soll der erste Monarch in der Geschichte sein, der die rechtlichen Mittel vorgeschlagen hat, die Institution abzuschaffen, die er vertritt.» (Liech-

tenstein, A Modern History, Schaan, 2003, S. 196.)

Die Summe der acht politischen Volksrechte ist viel mehr als eine Summe. Sie ist eine Ganzheit, die weit über jedes Einzelrecht hinausgeht. Das Volk bindet keine Verfassung. Das Volk verantwortet sich nur vor sich selbst, ist souverän und Mass aller Dinge. Für solches bürgt der Art. 64 der Landesverfassung, die dem Volk als Träger aller Staatsgewalt dazu befugt, die Urkunde jederzeit eigenmächtig ändern zu können. Dieses wirkt grundlegend, weil das Volk das Recht damit genießt, alles, was ihm beliebt, als Verfassung zu erklären. Daran kann es keine höhere Gewalt hindern.

Was Wilhelm Beck 1919 und Fürst Franz Josef 1955 in seiner Thronrede forderten, die «demokratische Monarchie», in der das letzte Wort in Machtfragen beim Volk liegt, bewahrheitet sich erst 2003. Fürst Hans-Adam II. bekennt sich aber am 13. März 1997 bereits ausdrücklich dazu: «Der Monarch übt seine politischen Kompetenzen so lange aus, solange die Mehrheit des Volkes dies wünscht.» Das Gleiche unterstreicht Erbprinz Alois in seiner ersten Ansprache zum Staatsfeiertag am 16. August 2004: «Ebenso wie der Fürst

möchte ich die Funktion des Staatsoberhauptes aber nur so lange ausüben, wie eine Mehrheit im Lande dies wünscht.»

Was darf das Volk nicht tun? Was verbietet ihm die LV? Wo finden sich die Grenzen seiner Befugnisse? Die LV verbietet dem Volk nichts, nirgends sind Grenzen aufgezeigt. Das Volk ist souverän, dem Staat überlegen, hängt von niemandem ab und regiert sich selbst.

Victor Arévalo, Univ.-Prof. Dr. iur., Auring 56, Vaduz

Spitalkooperation – wie weiter?

Nun also ist es offiziell: Der Verwaltungsrat der sankt gallischen Spitalkooperation hat eine Kooperationsofferte mit dem Landesspital Vaduz präsentiert. Es liegt nun an den Verantwortlichen des Landesspitals Vaduz, dieses Angebot zu nutzen und endlich die in der Vergangenheit leider zu oft praktizierte Konkurrenzstrategie aufzugeben.

Ein Alleingang wäre für Liechtenstein vom finanziellen Aspekt her geradezu fatal und mittel- wie langfristig

nicht finanzierbar, wobei die ca. 100 Millionen für den geplanten Neubau nur die Spitze des Eisbergs wären. Die Folgekosten würden ins Unermessliche wachsen und müssten wiederum auf die Krankenkassenprämien umgelegt werden. Derart massive Steigerungen der Krankenkassenprämien wie zu Beginn dieses Jahres können und wollen sich viele Einwohner Liechtensteins nicht jedes Jahr leisten.

Um sicherzustellen, dass die geplanten Verhandlungen mit dem Kanton St. Gallen wirklich in eine echte Kooperationsstrategie führen, wäre es meines Erachtens absolut wichtig, dass auch die Liechtensteiner Parlamentarier Pepo Frick, Diana Hilti, Harry Quaderer, Wendelin Lampert und Rainer Gopp direkt in diese Gespräche mit der St. Galler Regierungsrätin Heidi Hanselmann mit einbezogen werden. Auf keinen Fall dürften diese Kooperationsgespräche dem Stiftungsratspräsidenten des Landesspitals oder unserer Gesundheitsministerin überlassen werden, welche bislang den wirklichen Kooperationswillen kläglich vermissen liessen.

Herbert Frick, Bim Flugplatz 3, Schaan

ALPENVEREIN

Seniorenwanderungen

1156. Dienstagswanderung am 19. April

Die Dienstagstour findet im Gebiet Triesenberg statt. Zum Teil wird jedoch auch Triesner Gebiet durchwandert. Vom Täschlerloch geht es über den Wangerberg zum Kehr und zurück ins Zentrum Triesenberg. Die gemütliche Einkehr ist im Café Kainer vorgesehen. Treffpunkt: 13.42 Uhr, Haltestelle Täschlerloch; ab Vaduz um 13.33 Uhr, L21. Wanderleiterin: Ida Schädler, Tel. +423 262 31 52.

1322. Donnerstagswanderung am 21. April

Die Donnerstagswanderung führt von Steg zum alten Tunnel, dann über den Wissfläckaweg, Silumer-Kulm, Silum nach Gaflei. Die Einkehr ist im Gasthaus Matu. Der Abstieg ist in zwei Varianten vorgesehen: 1. Möglichkeit: über Obmatu, Hinder-Prufatscheng, Rotaboda, Jonaboda; 2. Möglichkeit: direkt zur Postautohaltestelle zum Gädami (Maseschakreuzung). Treffpunkt: 13.53 Uhr, Haltestelle Steg Tunnel; ab Vaduz um 13.33 Uhr, L21. Wanderleiter: Alfons Schädler, Tel. +423 262 44 21.

908. Freitagswanderung am Donnerstag, 21. April

Da der Freitag, 22. April, auf einen Feiertag fällt, wird die Freitagswanderung auf Donnerstag, 21. April, vorverlegt. Von der Haltestelle Ziel führt der Weg durch das Riet an der Michaelskirche vorbei und weiter Richtung Feldkircher Innenstadt. Zur Stärkung ist eine Rast im Café Schnell geplant. Treffpunkt: 13.26 Uhr, Haltestelle Ziel in Mauren; ab Schaan Bahnhof um 13.10 Uhr, L11. Wanderleiterin: Charlotte Kostezer, Tel. 081 771 32 47. (pd)

+423 236 16 63

Wir sind für Sie da.
Montags bis freitags von
8 bis 17 Uhr.



Wir wollen es genau wissen